



Parlamentssitzung: Regierungspräsident Jon Domenic Parolini hat Antworten auf die Anfrage von GLP-Grossrat Gaudenz Bavier gegeben.

Bild: Olivia Aebli-Item

Parolini: «Grenzen des Anstands überschritten»

Der Fall Gabrielli ist Thema in der Fragestunde im Bündner Parlament gewesen. Regierungspräsident Jon Domenic Parolini verurteilte die Berichterstattung dieser Zeitung und sprach von Unzufriedenheit Einzelner.

Carsten Michels

Grossrat Gaudenz Bavier (GLP, Fläsch) hatte von der Bündner Regierung Auskunft verlangt. In seiner am 21. August schriftlich eingereichten Anfrage wollte er wissen, wie sich die Ergebnisse der Befragung Mitarbeitender im Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement (Ekud) vom Februar dieses Jahres mit den jüngst öffentlich gemachten Aussagen von verschiedenen Mitarbeitenden des Amts für Kultur (AfK) vereinbaren liessen. Diese würden den publizierten Befragungsergeb-

nissen diametral gegenüberstehen. «Im Amt für Kultur soll es während der letzten 15 Jahre regelmässig zu Machtspielen und Kompetenzgerangel gekommen sein», zitierte Bavier die Berichte der Südostschweiz Medien, «und verschiedene Mitarbeitende hätten aufgrund einer fragwürdigen Amtsführung ihre Stelle gekündigt.»

«Einzelmeinungen» irrelevant?

Regierungspräsident Jon Domenic Parolini, dem das Ekud und damit auch das AfK untersteht, gab am Freitagmorgen während der Fragestunde im Gros-

sen Rat Antworten – nicht ohne einleitende Bemerkungen. «Wir nehmen das Wohlergehen und die Bedürfnisse unserer Mitarbeitenden ernst», betonte Parolini. «Genauso wie wir handeln, wenn die Dienststellen, das Ekud oder das Personalamt Hinweise auf arbeitsrechtliche Verfehlungen oder Führungsfehler erhalten.» Und mit Blick auf die Vorwürfe gegen die langjährige Amtsleiterin Barbara Gabrielli sagte er: «Diesen Grundsatz haben wir auch im Amt für Kultur befolgt und sind aktiv geworden.» Wie genau, präzisierte Parolini nicht. Weitere Ausführungen sei-

en aufgrund des Persönlichkeitsschutzes aller Beteiligten nicht möglich, fügte er hinzu.

Die Frage Baviers, ob es stimme, dass es im Amt für Kultur in den letzten Jahren zu verhältnismässig vielen Kündigungen gekommen sei, verneinte Parolini. «Da keine ungewöhnlich hohe Fluktuation festgestellt wurde, bestand für die Regierung kein Anlass, weitere Massnahmen in diesem Zusammenhang zu ergreifen.» Die Divergenz zwischen den guten Ergebnissen der Mitarbeiterbefragung im Ekud und den Aussagen verschiedener ehemaliger

AfK-Mitarbeitender erklärte Parolini so: «Bei dem Personalbestand von rund 550 Mitarbeitenden innerhalb des Ekud ist es normal, dass es gelegentlich auch unterschiedliche Meinungen und Unzufriedenheit gibt. Diese Einzelmeinungen stellen jedoch die Gesamtergebnisse nicht infrage.»

Zuvor hatte der Regierungspräsident «Südostschweiz» und «Bündner Tagblatt» harsch kritisiert. Er verurteilte die «einseitige öffentliche Berichterstattung», die «teilweise die Grenzen des Anstands und des Persönlichkeitsschutzes einzelner Mitarbeitender» überschritten habe.

Schwere Vorwürfe erhoben

Ende Juli hatte diese Zeitung unter dem Titel «Die Akte Gabrielli: Chronik der Unkultur» eine Analyse zur Personalführung der scheidenden Amtsleiterin Barbara Gabrielli veröffentlicht. Darin zeichneten ehemals Mitarbeitende, denen wir Anonymität zugesichert hatten, ein erschütterndes Bild: Gabrielli habe – über viele Jahre – ihre Untergebenen gegeneinander ausgespielt, sie jeweils mit wechselnder Gunst bedacht oder, sobald sie bei ihr in Ungnade gefallen seien, mit Nichtachtung gestraft. Diese Belohnungs- und Sanktionspraxis habe unter den betroffenen Mitarbeitenden ein Klima der Angst und Unsicherheit geschaffen. Mehrere Betroffene erklärten, aufgrund dieser Zustände ihre Stelle gekündigt oder gewechselt zu haben. Im Laufe der Jahre haben sich Mitarbeitende eigenen Angaben zufolge ans Personalamt gewandt, um Hilfe zu suchen. Ihre Beschwerden über Gabriellis Personalführung seien auch der Departementsleitung übermittelt worden.

Zuletzt hatten mehrere Burn-out-Fälle im AfK die Politik auf den Plan gerufen. In der Auswärtssession des Grossen Rats im Juni vergangenen Jahres in Klosters erklärte Parolini auf eine entsprechende Nachfrage von Grossrätin Silvia Bisculm Jörg (SP, Rhäzüns), man wisse von den Vorfällen und gehe diesen nach. Das Gespräch mit den Betroffenen selber hat der Departementsvorsteher nachweislich jedoch nicht gesucht.

Ein halbes Jahrhundert Familiensache

Die Sommerkonzerte Falera feiern ihr 50-Jahr-Jubiläum. Hinter dem Anlass steckt eine ungewöhnliche Geschichte – und eine ganze Familie.

Olivier Berger

Sie gehören zu den mittlerweile ältesten Bündner Musikanlässen: die Sommerkonzerte in Falera. Dabei hatte vor 50 Jahren alles ganz bescheiden begonnen. Das Zürcher Ehepaar Elisabeth und Ruedi Weber-Erb hoben die Kammermusikveranstaltung gemeinsam mit dem Einheimischen Ignaz Cathomen im Familien- und Freundeskreis aus der Taufe. Zwei Jahre alt war Anna Brunner damals; heute leitet die Tochter der Familie Weber-Erb gemeinsam mit Daniela Jordi-Körte das Festival. Während vieler Jahre war auch ihre Schwester Maja Weber mit von der Partie.

Hochklassige Entdeckungen

So familiär die Sommerkonzerte organisiert wurden – bisweilen stand die ganze Familie auf der Bühne –, so viel Wert wird seit den Anfängen in den mittleren Siebzigerjahren auf Qualität geachtet. Das gilt nicht nur für die musikalische Ausführung, sondern auch



Mutige Programmierung, offener Blick: Das Amar Quartett steht im Zentrum der Sommerkonzerte Falera.

für die Programmierung. Im Zentrum der Jubiläumsausgabe des Festivals – die am Freitag begonnen hat und bis Sonntag dauert – stehen die Streicherinnen und der Streicher des Amar Quartetts. Für jedes Konzert ziehen sie aber eine fünfte Musikerin oder einen fünften Musiker bei. Bei der Eröffnung war dies beispielsweise der Bratschist Hannes Bärtschi, der seinerseits lange beim Amar Quartett gespielt hatte.

Spätestens heute Samstag ändert sich die Klangfarbe beträchtlich. Brunner sowie ihre Mitmusikerinnen und Mitmusiker beim Amar Quartett – Kristina Brita Honegger, Dominique Polich und Sebastian Braun – musizieren um 20.30 Uhr gemeinsam mit dem Bandoneonisten Luciano Jungmann. Auf dem Programm stehen Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Antonin Dvorak und Astor Piazzolla. Cellist Braun wiederum erhält am Sonntag Verstärkung: durch die Cellistin Milena Umiglia. Ab 11 Uhr erklingen Kompositionen von Ferruccio Busoni und Johannes Brahms.

Nicht nur die abwechslungsreiche und oft mutige Programmierung – neben Gerngehörtem wie Mozart werden immer auch Trouvaillen weniger bekannter Komponisten gespielt – macht sicher auch der Spielort einen Teil des Erfolgs der Sommerkonzerte Falera aus. Die Konzerte finden in der Kirche St. Remigius statt. Der Turm des Gotteshauses stammt aus dem 13. Jahrhundert, möglicherweise wurde ein Teil der Kirche ebenfalls zu dieser Zeit errichtet. Eindrücklich ist das Abendmahlbild, das sich über eine ganze Wand zieht: Es wurde 1646 von Georg Wilhelm Gresner aus Konstanz gemalt.

Dass die Kirche St. Remigius an ihrem heutigen Standort errichtet wurde, ist wohl kein Zufall. Bereits in der mittleren Bronzezeit wurde auf dem Hügel die grösste Steinreihe der Schweiz errichtet. Ein Teil der Steine diente nachweislich astronomischen Zwecken.

Informationen:
www.sommerkonzertefalera.ch